Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 57 (1924-1925)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVII. Jahrgang ▪ 24. Januar 1925 N° 43 LVIIe année ▪ 24 janvier 1925

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon B. 21.93. Filialen Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Tagore als Erzieher. — Ein Rechnungsfehler. — † Ernst Balsiger. — Aufruf. — Verschiedenes. — Un essai. — L'élaboration de livres de lecture. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Der erste Bericht über JECOMALT

«Von den drei Schülern, denen ich Jecomalt gab, waren zwei Mädchen, die wegen Scrofulose Kuren in verschiedenen Anstalten (11 resp. 2 Monate) durchmachten. Der Knabe war unter zwei Malen wegen leichter Tuberkulose in Heiligenschwendi. Die Kur wurde im Schulhause durchgeführt und ergab folgende Ergebnisse:

Frieda D.	Gewicht	am	10. Nov.	52	kg	am	24. Nov.	53,1	kg
Ida A.	»	»	10. »	38	»	»	24. »	39,2	»
Fritz W.	»	»	10. »	34	»	»	24. »	35	»

Alle erklären, der Appetit sei angeregt worden und sie wären froh, fortzufahren.»

sig. *G. F.*, Lehrer in N.

JECOMALT ist ein voll wirksames Lebertran-Malzextraktpräparat ohne jeden Trangeschmack und ohne das Unangenehme der öligen Form. Gratismengen zur Abgabe an arme, kränkliche Kinder stehen den Lehrern gerne zur Verfügung. Wenden Sie sich bitte direkt an

DR A. WANDER A.-G., BERN.

VEREINSCHRONIK

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Mittwoch den 28. Januar, 14¼ Uhr, im Bürgersaal, Bürgerhaus (I. Stock). Traktanden: 1. Schülerunfallversicherung und Haftpflichtversicherung des Lehrers. Referent: Turnlehrer H. Meyer. 2. Anträge der Kommission zur Verhütung von Auswüchsen im Nebenamt. Referent: Oberlehrer Moser. 3. Unvorhergesehenes. — Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Das Datum der *Pestalozzifeier* ist auf Samstag den 28. Februar festgesetzt worden. Wir bitten den Tag zu reservieren. *Der Vorstand.*

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Psychologisch-pädagog. Arbeitsgemeinschaft.* Sitzung: Mittwoch den 28. Januar, abends 8 Uhr, im Monbijou. Thema: Einführung in die Pädagogik von Häberlin. Referent: Dr. Hegg.

Sektion Büren des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 28. Januar, nachmittags 1½ Uhr, im Bahnhofbüffet Büren. Traktanden: 1. Vortrag des Herrn Graf, Zentralsekretär des B. L. V.: «Die Wahl und Wiederwahl der Lehrer im Kanton Bern.» 2. Verschiedenes Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

Sektion Oberaargau des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Jahresversammlung:* Donnerstag den 29. Januar, nachmittags 1¼ Uhr, im Schulhaus Lotzwil. Traktanden: 1. Lektion im Darbieten von Märchen in der Klasse von Frl. Wolf, durch Herrn Inspektor Wymann. 2. Protokoll, Jahresbericht, Rechnungsablage. 3. Arbeitsprogramm für 1925. 4. Mitteilungen. 5. Kaffee. — Hegar mitbringen. Um zahlreichen Besuch bittet *Der Vorstand.*

Anmeldungen zum Kaffee bis 27. Januar an Frl. Wolf, Lotzwil.

Sektion Seftigen des evang. Schulvereins. *Konferenz:* Donnerstag, **29.** Januar, nachmittags 1½ Uhr, bei Herrn Steinemann in Belp. Traktanden: 1. Bibelbetrachtung von Herrn Steinemann, Belp. 2. Referat von Herrn Fankhauser, Seminardirektor, Bern, über: «Das Arbeitsprinzip im Religionsunterricht.» 3. Rechnungsablage. 4. Lieder üben Nrn. 54 und 41. — Zu zahlreichem Besuch ladet ein *Der Vorstand.*

Jugendschriftenausschuss der Sektion Bern-Stadt. *Sitzung:* Freitag den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer der Schuldirektion, Bogenschützenstrasse 1. Referat von H. Fink: «Die äussere Ausstattung des Buches.» Kolleginnen und Kollegen aller Schulkreise sind freundlich eingeladen. *Der Vorstand.*

Sektionen Wangen-Bipp und Wangen-Herzogenbuchsee. *Synode:* Freitag den 30. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der «Krone» in Wangen. Vortrag von Herrn Schulinspektor Wymann: «Emmanuel Fellenberg und Heinrich Pestalozzi.» — Die fleissigen Mitglieder des Bipper-Chores treffen sich um 1 Uhr daselbst zur Probe. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Thun und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Jahresversammlung:* Samstag den 31. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Blaukreuzhof. Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Mitteilungen. 4. Vortrag von Herrn E. Sauser, Thun, über: «Neue Wege und Ziele im Frauenturnen». 5. Gemütliches Beisammensein. — Die Kolleginnen sind gebeten, der Gemütlichkeit wieder einmal ein Stündchen extra zu opfern. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Biel. *Pestalozzifeier:* Samstag den 31. Januar, abends punkt 7 Uhr, im Jurasaal (Neumarktplatz). Aus dem reichhaltigen Programm seien erwähnt: Hans Zulliger: Vorlesung aus eigenen literarischen Arbeiten; Hans Sachs: Fastnachtsspiel, und weitere theatralische und musikalische Darbietungen. Bitte rechtzeitig erscheinen. *Der Vorstand.*

Sektion Thun des B. L. V. Alle Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse bis spätestens 6. Februar auf Postcheck III/3405 einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 6.—, Primarlehrerinnen Fr. 11.—. Säumige erhalten Nachnahme plus Fr. 1.— Busse. Die Kassiererin: *M. Hofmann.*

Sektion Burgdorf des B. L. V. Beiträge an die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1924/25: Primarlehrer Fr. 6.—, Primarlehrerinnen Fr. 11.—. Postcheckkonto der Sektion III b 540. Am 10. Februar gehen an die Säumigen die Nachnahmen ab. Einzahlungen wolle man vom 10. Februar an keine mehr machen.

Sektion Nidau des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 15. Februar die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1924/25 (Primarlehrer Fr. 6.—, Primarlehrerinnen Fr. 11.—) auf Postcheckkonto IV a 859 einzuzahlen. *Der Kassier.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Fortbildungskurs in Hobelbankarbeiten,* Behandlung der Holzflächen und Werkzeuglehre. Leiter: Herr J. Werren.

Fortbildungskurs in Kartonnage, Herstellung von Kleisterpapieren, Buchbinderarbeiten. Leiter: Hr. J. Rösti. Beide Kurse dauern je 14 Tage; Zeit der Abhaltung Sommer- oder Herbstferien. Kursort Bern. Anmeldungen bis zum 15. Februar an Herrn Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18, Bern.

Lehrerinnenturnverein des Amtes Thun. Die regelmässigen Uebungen finden jeweilen Montagnachmittag ¼5—6 Uhr statt. Es können noch einige Mitglieder aufgenommen werden *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Thun. Nächste Messiasproben: Samstag den 24. Januar, nachmittags 2 Uhr, Gesamtchor, und Dienstag den 27. Januar, nachmittags 4½ Uhr, Herren, im «Freienhof». — Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Bern. *Hauptprobe:* Samstag den 24. Januar, nachmittags punkt 3½ Uhr, im Kasino. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist absolut notwendig. — Sonntag den 25. Januar, 2½ Uhr, Sammlung im Kasino.

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Nächste Uebung: Dienstag den 27. Januar, nachmittags punkt 5½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Nächste Uebung:* Dienstag den 27. Januar, nachmittags 5 Uhr, im alten Gymnasium, Burgdorf. Wir zählen auf alle unsere Mitglieder! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. *Uebung:* Mittwoch den 28. Januar, in Spiez. *Der Vorstand.*

Masdasnan.

Ernährungskatastrophe - Kulturkatastrophe!
Ernährungsreform - Kulturreform!

Die Katastrophe der Eiweiss- und Kalorienernährung in Theorie und Praxis. Durch potenzielle Ernährung und Atmung zur Wiedergeburt des einzelnen — der Rasse — der Menschheit:

Welterneuerung

Oeffentlicher Vortrag im Grossratssaal, Bern

Dienstag, 27. Januar, abends 8¼ Uhr.

Ref. Herr Sek.-Lehrer O. Böhm, Zürich. - Karten Fr. 1.50 und 1.—. Lehrer halbe Preise. 41

Ecole de Commerce de Neuveville

Etablissement officiel. Trois années d'études.

Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. **Section de langues modernes** pour jeunes filles. Soins particuliers voués à l'éducation. 407

Demander renseignements, prospectus et liste des pensions famille au Directeur Dr. **W. Waldvogel.**

Ich weide mich an der Freude meiner Schüler, wenn die Schreibstunde naht. Sie dürfen in Niederer's Schreibheften üben, daher der Eifer. Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

LVII. Jahrgang ▫ 24. Januar 1925 No 43 LVIIe année ▫ 24 janvier 1925

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Tagore als Erzieher.*

Von *E. Piecynska.*

Aus dem Französischen übersetzt von Clara Ragaz.

Von Gandhi, dem grossen indischen Propheten und Heiligen, dem gewaltigen Reformator des geistigen Lebens sowohl wie der politischen und wirtschaftlichen Zustände seines Volkes und Landes ist heute ganz Indien erfüllt. Sein Ruhm erklingt aber nicht nur im fernen Osten, sondern in ganz Europa; ja bis hinein in unsere oft gar eng « behorizontete » Schweiz beschäftigen sich die Geister mit ihm. Nicht weniger als zwei Bücher, die näher in sein Leben und Wirken und in seine Gedankenwelt hineinführen, sind in ganz letzter Zeit gerade aus einem schweizerischen Verlage hervorgegangen. Und fast scheint aus dieser allgemeinen an und für sich ja hocherfreulichen Gandhibegeisterung sein Landsmann Tagore in Vergessenheit geraten zu sein. Das scheint auch Clara Ragaz, die Uebersetzerin dieses ursprünglich in französischer Sprache erschienenen Tagore-Buches, geschrieben von E. Piecynska, der hochbegabten und feinsinnigen Frau und Schriftstellerin, gedacht zu haben, als sie ihr kurzes, aber gedankenreiches Vorwort zu dem Werke ihrer Gesinnungsverwandten mit folgenden Worten einleitete: « Nach Tagores Besuch in Europa im Jahre 1921 ging eine grosse Woge der Tagorebegeisterung durch die Lande. Nach Aussage der « Sachverständigen » ist diese Woge nun schon im Abflauen begriffen, und es wird diesen Sachverständigen als grosse Torheit erscheinen, wenn jetzt noch ein Büchlein über Tagore in deutscher Sprache neu herauskommen soll. Das Buch mochte damals seinen Wert haben, aber lohnt es sich heute noch, es deutschsprachigen Lesern zugänglich zu machen, heute, wo sich die Mode wieder andern Geistesgrössen zugewendet hat. » Die Uebersetzerin beantwortet ihre eigene Frage mit einem freudig überzeugten «Ja», indem sie darlegt, dass Tagores erhabene und doch menschlich einfache Persönlichkeit stets ihre Wirkung auf die Menschen ausüben wird und dass seine Erziehungskunst, weil aus den tiefsten Quellen, der Erkenntnis der menschlichen Seele und der Liebe und Ehrfurcht vor ihr, schöpfend, nie veralten wird. Mir als Leserin und Berichterstatterin bleibt nur noch übrig, mich dieser Antwort aus vollem Herzen anzuschliessen und ergänzend beizufügen, dass es sich nicht nur lohnte, das Buch zu schreiben und zu übersetzen, sondern, dass es sich auch reichlich lohnt, es zu lesen. Wer dies tut, wird die allergrösste Freude und den reichsten Gewinn davontragen.

Nicht eilig und obenhin lässt es sich freilich lesen, sondern es gilt, sich hineinzuversenken in diese andere Welt, wo der Geist der indischen Weisheit, der indischen Ruhe und Abgeklärtheit ergreifend weht. In eine andere Welt, und doch ist es auch wieder unsere Welt, insofern wir zu den Menschen gehören (sie können überall wohnen), die für den Ewigkeitswert grosser menschlicher und damit auch göttlicher Gedanken empfänglich sind, ja noch mehr, die von ihnen leben wollen.

Die ganze Anlage des Buches ist im übrigen so, dass es sich trotz der reichen Gedankenfülle nicht schwer liest. Schon allein der klarflüssige Stil der meisterhaften Uebersetzung macht die Lektüre zu einem Genuss. Es zerfällt in verschiedene voneinander unabhängige, freilich durch eine innere Einheit zusammengehaltene Abschnitte. Rein äusserlich ist diese gedankliche Einheit durch den Titel des Büchleins « Tagore als Erzieher » gekennzeichnet. Und wenn wir einige der Ueberschriften der verschiedenen Abschnitte lesen, wie z. B. « Kindheit und Jugenderinnerungen », « Meine Schule », « Meine Pädagogik », « Eindrücke von Besuchern », « Die religiöse Inspiration », « Der Patriotismus », « Aufruf zugunsten einer internationalen Universität », so merken wir sofort, worum es der Verfasserin zu tun war. Nicht den Dichter Tagore wollte sie uns nahe bringen, so verlockend das sein müsste, sondern sie wollte uns ein Bild des grossen Menschen und Erziehers geben, wie es sich aus persönlicher Bekanntschaft heraus und aus eingehendem Studium seiner Schriften, besonders der biographischen, philosophischen und pädagogischen eingegraben hatte. Bescheiden tritt sie zurück und lässt Tagore selbst sprechen, indem sie lange Auszüge aus seinen eigenen Kindheits- und Jugenderinnerungen und der Autobiographie seines Vaters bringt, die sie mit erläuterndem und ergänzendem Text verbindet. Oder sie gibt ganze Reden und Vorträge wieder, lässt Besucher seiner Schule ihre Eindrücke schildern, schaltet, wo es zum bessern und tiefern Verstehen hilft, Gedichte von Tagore ein, kurz sie schöpft aus reichem Quellenmaterial. Und so entsteht vor dem geistigen Auge des Lesers ein wundervoll vielseitiges und zugleich plastisches Bild des grossen Menschen und Erziehers. Dass beides zusammengehört, d. h. dass ein grosser Mensch stets auch ein feiner Erzieher ist, und dass umgekehrt nur der wirklich erziehen kann, der eine Persönlichkeit ist, das wurde mir beim Lesen dieses Buches wieder stark bewusst.

Im Rahmen einer kurzen Besprechung den überreichen Gedankeninhalt des Werkleins wieder-

* Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich.

zugeben, ist ganz unmöglich. Ihn aber nur andeutend zu streifen, hiesse der Lektüre vorgreifen und ihr die Perlen vorwegnehmen oder sogar in Gefahr geraten, das Leckermaul unter der Leserschaft mit einigen herausgeklaubten Rosinen zu befriedigen. Darum glaube ich, mich darauf beschränken zu müssen, das hervorzuheben, was mir für eine Besprechung, die vor allem für Lehrerkreise bestimmt ist, als wesentlich erscheint, und dabei hoffe ich, mit diesen kurzen Hinweisen die Lust zu wecken, sich in das ganze Buch zu vertiefen.

Tagore ist ein tief religiöser Mensch, das ist wohl der hervorstechendste Zug in seinem Charakterbild. Das Gefühl der innigen Verbundenheit mit Gott und zugleich das Gefühl trotz einer gewissen äussern Einsamkeit in einer Gemeinschaft zu leben, ist schon in dem kleinen Knaben stark entwickelt. « Nach dem Tode meiner Mutter der Fürsorge der Dienerschaft anvertraut, pflegte ich Tag um Tag am Fenster zu sitzen und mir auszumalen, was in der Welt draussen vor sich gehe. So weit ich zurückblicken kann, liebte ich die Natur leidenschaftlich. Ich war ausser mir vor Freude, wenn ich die Wolken eine um die andere am Himmel aufsteigen sah. Ich fühlte mich schon in diesen frühen Kindertagen von einem Freunde umgeben, von einer sehr starken innigen Gemeinschaft, obgleich ich diesem Gefühl keinen Namen hätte geben können. » So schreibt er in einem Briefe an einen Freund, Tagore mag wohl die Religiosität von seinem Vater ererbt haben. Dieser, von dem Tagore erzählt, dass das Gewicht seiner Gegenwart das ganze Haus erfüllte, und dass, wenn er Mittagsruhe hielt oder Gemeinschaft mit Gott pflegte, die Kinder auf den Zehenspitzen an seinem Zimmer vorbeischlichen, war eine stark geprägte Persönlichkeit, ein religiöser Reformator mit stark mystischem Einschlag. Er hat trotz seiner häufigen Abwesenheit einen bestimmenden Einfluss auf die Entwicklung seines Sohnes ausgeübt, besonders bei Gelegenheit einer mehrmonatlichen Reise ins Himalajagebirge, die er mit dem Knaben machte und die demselben in unvergesslicher Erinnerung blieb. Die Art, wie sein Vater ihn erzog, hat wohl am meisten nachgewirkt auf ihn und seine eigene spätere Erzieherarbeit. Tagore sagt von seines Vaters Erzieherprinzip: « Er hielt eine Fahne in der Hand, nicht eine Zuchtrute. » Im Gegensatz zu dieser starken Beeinflussung des Knaben durch den Vater hat die Schule auf ihn gar keinen Einfluss ausgeübt, weder auf seine innere Entwicklung noch auf seine spätere Erzieherarbeit, d. h. auf die letztere doch, aber in einem durchaus negativen Sinne, indem er just aus seiner Schulzeit lernte, wie man es nicht machen sollte. Dass er, nebenbei bemerkt, unserem westeuropäischen Schulsystem mit die Schuld beimisst an seiner verfehlten Schulzeit ist kein Ruhmesblatt für unser scheinbar so hochstehendes und hochberühmtes Erziehungswesen, ja für unsere ganze europäische Kultur. Mit einer leisen Bitterkeit äussert sich nämlich Tagore in einer in Genf gehaltenen Rede, nachdem er die während seiner Schulzeit in Indien gebräuchlichen Methoden des Unterrichts geschildert hat, folgendermassen: « Ich glaube sogar, dass wir Ihnen (das geht die europäischen Zuhörer an) diese Erziehungsmethoden verdanken. Sie haben sie mit vielen andern schönen Dingen zu uns herübergebracht, mit den alkoholischen Getränken, den Soldaten — ». Auf jeden Fall ging die Prophezeiung: « Du weinst jetzt, weil Du in die Schule gehen möchtest, Du wirst später noch viel mehr weinen, um von der Schule loszukommen », die einer seiner Erzieher aussprach, als der Kleine weinte, weil er zu jung befunden worden war, um seinen kleinen Spielgefährten und Verwandten zur Schule zu begleiten, ziemlich wörtlich in Erfüllung. Nicht Veränderungen der äussern Lebensumstände, überhaupt des äussern Lebens sind es übrigens, die den Knaben zum Jüngling und Manne heranreifen lassen. Aeusserlich besehen ist sein Leben bis ins reife Mannesalter hinein ausserordentlich wenig bewegt gewesen. Ein mehrmonatlicher Aufenthalt in England, den er als 17jähriger Jüngling machte und wo er sich besonders für die europäische Musik und Literatur interessierte und im Umgang mit den Kindern seiner Schwägerin sich seiner grossen Hinneigung zu Kindern bewusst wurde, war die einzige Unterbrechung seines sonst so ruhig verlaufenen Lebens. In seinem Innern freilich machte er, wieder nach Indien zurückgekehrt, all die Leidenschaften und Kämpfe, die Irrungen und Wirrungen durch, wie sie das Jünglingsalter kennzeichnen. Er sagt darüber: « Diese Jahre meines Lebens, vom 16. oder 17. bis zum 23. oder 24. waren eine Periode der Wirrnisse. In den Urzeiten der Erde, als das Land und das Wasser noch nicht abgegrenzt waren, irrten in den Wäldern, die aus dem schleimigen Schlamm emporwuchsen, riesige Amphibien umher. So gehen die Leidenschaften, ihrer selbst und des Zieles ihres Umherirrens nicht bewusst, während der dunklen Epochen, die der Reifezeit vorangehen, in den noch nicht urbar gemachten « Regionen » der jungen Seele um. Die Milchzähne verursachen beim Säugling Fieber, wenn sie das Zahnfleisch zu durchbrechen suchen; diese Aufwallung findet ihre Erklärung erst, wenn die Zähne erschienen sind und angefangen haben, ihren Zweck zu erfüllen. So quälen uns unsere frühen Leidenschaften wie eine Krankheit, bis sie ihren wahren Zusammenhang mit der sie umgebenden Welt gefunden haben. » Auch in den Gedichten, die aus jenen Jünglingsjahren stammen, zeigen sich Niederschläge dieser Kämpfe, und ergreifend zieht durch alle die Sehnsucht, frei von den Banden all dieser Leidenschaften zu werden. « Ich vergesse, ich vergesse immer, dass ich keine Schwingen zum Fliegen habe, dass ich an dieses Stück Erde gefesselt bin für alle Zeit. » So klingt es klagend aus einem seiner Lieder aus dieser Zeit. Wohl weil er in sich selbst die Schwere solcher Kämpfe erfahren hatte, vermochte er später andere irrende und kämpfende Menschen so wunderbar

zu verstehen und zu leiten und sich zu dem gottbegnadeten Erzieher, als der er uns geschildert wird, zu entwickeln. (Schluss folgt.)

Ein Rechnungsfehler.

Als grosszügige Sparmassnahme wird in letzter Zeit häufig von der Aufhebung des neunten Schuljahres geredet. Man spricht von « einigen wertvollen Millionen », die damit eingespart werden könnten.

Wie sieht die Sache in Wirklichkeit aus, betrachtet im Lichte der objektiven Zahlen! — Die bernischen Primarschulen zählen 103,597 Schüler, die in 2771 Klassen unterrichtet werden. Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man meinen, dass unter Weglassung des neunten Schuljahres auch der neunte Teil oder rund 300 Klassen wegfallen könnten. Das stimmt für grössere Ortschaften mit ausgebauten Schulen, wo jedes Schuljahr in einer besondern Klasse unterrichtet wird. Fehlerhaft ist die Rechnung für die weitaus grösste Zahl der bernischen Schulen, nämlich überall dort, wo drei, vier oder gar alle neun Schuljahre in einer und derselben Schulstube gemeinsam Unterricht geniessen. Dass unter solchen Verhältnissen bei Weglassung eines Schuljahres keine Lehrkräfte eingespart werden können, dürfte auf der Hand liegen. Wollte man dem eingangs erwähnten Vorschlag Folge geben, so könnten in den grössern Ortschaften des Kantons Bern gegenwärtig zusammen höchstens 90 Klassen aufgehoben werden, wovon 26 allein auf die Stadt Bern fallen, also nicht der neunte, sondern nur der dreissigste Teil der 2771 Schulklassen. Die Auslagen des Staates für diese 90 Lehrkräfte betragen rund Fr. 300,000.

Neben den finanziellen, rechnerisch feststellbaren Tatsachen spielen nun aber auch eine Reihe anderer Fragen eine bedeutende Rolle, die wir nur kurz streifen wollen. Welches Schuljahr sollte weggelassen werden, das erste oder das neunte? — Aus Aerztekreisen werden mit Rücksicht auf die körperliche und geistige Entwicklung schwerwiegende Bedenken ins Feld geführt, unsere Jugend ein Jahr früher ins heutige Erwerbsleben zu schicken. Wird der Schuleintritt um ein Jahr später angesetzt, müssten namentlich in grössern Ortschaften Kleinkinderschulen in die Lücke treten und der vielbeschäftigten Hausmutter ihre Sechs- bis Siebenjährigen während einigen Stunden des Tages abnehmen. Dadurch würden die erhofften Einsparungen voraussichtlich ganz oder doch zum Teil kompensiert.

Eine Verminderung der Schuljahre ruft einer Vermehrung der Schulwochen und Wochenstunden im Sommer, wenn anders der Kanton Bern nicht aus der Reihe derjenigen Kantone ausscheiden will, mit denen er sich bis dahin im Schulwesen zu messen gewohnt war. Die Landbevölkerung ist kaum gewillt, ihre Kinder während der Zeit der Feldarbeiten daheim länger zu entbehren als unter den gegenwärtigen Verhältnissen.

Dies nur einige Andeutungen aus dem ganzen Fragenkomplex. So wünschenswert für unser Staatsbudget grosse und kleine Einsparungen auch sind, dürfte aus dem Gesagten doch ersichtlich sein, dass es nicht angeht, die Zahl der Klassen, sowie die Auslagen dafür durch neun zu dividieren und zu subtrahieren; diese Art der Rechnung führt zu Trugschlüssen. Die Verkürzung der Schulzeit darf nicht allein vom wirtschaftlichen, sondern muss ebenso einlässlich vom pädagogischen und ethischen Standpunkt aus betrachtet werden. Die dadurch bedingten Aenderungen gehen tiefer und sind folgenschwerer, als eine oberflächliche Beurteilung erkennen lässt.

E. Sch.

† Ernst Balsiger.

Freitag den 9. Januar wurde auf dem an der elsässischen Grenze gelegenen Kannenfeldgottesacker in Basel ein über und über mit Kränzen und Blumen bedeckter Sarg mit den sterblichen Ueberresten unseres lieben Freundes und Kollegen Ernst Balsiger der winterlich kühlen Erde übergeben. Trauernd umstanden die noch junge Gattin mit ihren Verwandten, der einzig ihn noch überlebende Bruder aus Bern, Abgeordnete der Schulkommission und Lehrerschaft Choindez und einige persönliche Freunde die stille Gruft. « Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, meine Wege sind nicht eure Wege », war der Text, den der Geistliche mit bewegten Worten seiner Trauerrede zugrunde legte. Nach einigen wehmütigen Abschiedsworten eines Klassengenossen der 25. Promotion des Seminars Muristalden wurde der Sarg ins kühle Erdreich versenkt. Schlicht und bescheiden wie sein Leben, gestaltete sich auch die ergreifende Bestattungsfeier; so war es der letzte Wille des Verstorbenen gewesen.

Geboren den 2. Dezember 1866 in Bern als fünfter Sohn des Rudolf Balsiger, Schreinermeister, besuchte er die Schulen der Stadt Bern und trat im Jahre 1883 ins Seminar Muristalden ein. Durch seinen unermüdlichen Fleiss, seine natürliche gute Veranlagung und seine Energie war er bald einer der Tüchtigsten seiner Klasse. Seine angeborne Fröhlichkeit und seine originelle Art, sich seinen Kameraden zu erschliessen, machten ihn bald zum Liebling aller.

Als er im Herbst 1886 sein wohlverdientes Patent erhalten hatte, wählte ihn die Schulgemeinde Kurzenberg als Lehrer an die gemischte Schule in Otterbach. Mit idealer Begeisterung widmete sich Balsiger der für einen Anfänger gar nicht leichten Schularbeit. Mit noch zwei Klassengenossen, die in der gleichen Schulgemeinde wirkten und mit der andern Kollegenschaft verlebte der allezeit Fröhliche manche gemütliche Stunde. Bald aber wählte ihn die Schulgemeinde Duggingen im Birstal zu ihrem Oberlehrer, der er zehn Jahre treu blieb. Die freie Zeit benützte der immer Vorwärtsstrebende, um sich an der Universität Basel zum Französischlehrer auszu-

bilden. Daneben liebte es der Verstorbene, von Zeit zu Zeit mit seinen Schülern Sing- oder Märchenspiele aufzuführen, die er mit den primitivsten Ausstattungsmitteln und mit persönlichen finanziellen Opfern auf dem Estrichboden seines Schulhauses zur grössten Freude seiner Schüler zur Darstellung brachte und die jeweilen von den vielen Besuchern von nah und fern begeisterte Aufnahme fanden. Er war ein herzensguter Mensch, dessen Güte manchmal auch missbraucht wurde. Nachdem er vorübergehend ein Jahr in Attiswil gewirkt hatte, wählte ihn die gemischtsprachliche Gemeinde Choindez zum Lehrer ihrer Oberschule, der er 20 Jahre, bis zu seinem so unerwarteten Tode in wirklicher Aufopferung diente. Hier vermählte er sich auch erst im 44. Jahr mit Klara Eggenschwiler, die ihm eine liebevolle, bis zum Tode treubesorgte Gattin und Gehilfin war. Hier in Choindez hatte sich Freund Balsiger wohl mit Arbeit in Schule, Gewerbeschule, Gesangvereinen, Organistendienst und militärischem Vorunterricht etwas zu viel zugemutet. Sonst immer von strotzender Gesundheit, überfiel ihn im Sommer 1923 ein Magenleiden. Vorübergehender Aufenthalt in Lugano brachte keine Besserung. Er blieb auf seinem Posten, bis er vor vier Wochen mitten in der Schulstunde seinem Kollegen mitteilte: « Es geht nicht mehr! Ich muss nach Basel. » Am andern Tag lag er auf dem Operationstisch. Eine dazugekommene Lungenentzündung löschte das Lebenslicht des lieben Freundes und Kollegen aus. Er hat sein ihm anvertrautes Pfund treu verwaltet. — Er ruhe in Frieden! *J. R.*

Aufruf

des Schweizer. Vereins für Straf-, Gefängniswesen und Schutzaufsicht an das Schweizervolk.

Es geht eine Bewegung des Erbarmens und der Aufklärung gegenüber den entlassenen Sträflingen durch unser Land. Das Volksgewissen ist erwacht, die Herzen haben sich geöffnet.

Unser Verein fühlt sich verpflichtet und legitimiert, diese Stimmung zu fördern. Vor 58 Jahren hat er neben der Verbesserung der Strafgesetzgebung und des Gefängniswesens die Entlassenenfürsorge auf seine Fahne geschrieben. Um das Volk dafür zu interessieren und zur Mitarbeit heranzuziehen, wurden seither in ununterbrochener Reihenfolge in der ganzen Schweiz Vorträge gehalten, Vereinshefte und Propagandaschriften verbreitet, Aufrufe an die Behörden und die Geistlichkeit erlassen.

Als seine wichtigste Aufgabe betrachtete der Verein die Gründung von kantonalen Sektionen, deren heute 21 bestehen. Sie befassen sich mit der praktischen Fürsorgearbeit, der Unterstützung, Plazierung und Beaufsichtigung der Entlassenen und besolden hiefür zum Teil eigene Schutzaufsichtsbeamte.

Die erzielten Erfolge dürfen sich sehen lassen. Jahr für Jahr werden zahlreiche Entlassene in Arbeitsstellen gebracht und grosse Summen für Kleider, Reisegeld, vorübergehende Unterbringung u. dergl. ausgelegt. Es könnte aber viel mehr geschehen, wenn dem Werke in allen Kreisen mehr Wohlwollen und Verständnis und den Entlassenen Vertrauen entgegengebracht würden.

Die Arbeitsbeschaffung bietet immer noch ganz enorme Schwierigkeiten. Oft gelingt es den Beamten erst nach wiederholten vergeblichen Bemühungen und mit Aufbietung grosser Ueberredungskunst, ihre Schützlinge unterzubringen. Und wenn eine Plazierung in Ordnung zu sein scheint, so kommen zuweilen noch Arbeitskollegen mit der Erklärung, dass sie keinen Bestraften neben sich dulden.

Wer die Verhältnisse kennt, weiss, dass ungezählten Sträflingen der Weg zur Besserung direkt verrammelt wird, wodurch sich die Gesellschaft an der Kriminalität mitschuldig macht. Die Mittel und der Einfluss des Vereins reichen bei weitem nicht aus, allen Bedürftigen zu helfen. Es besteht also tatsächlich eine schwere Not der Entlassenen.

Wir müssen freilich zugeben, dass in gewissen Fällen das Misstrauen verständlich ist. Manche haben die Gaben schlecht angewendet oder die ihnen zugewiesenen Stellen nicht angetreten. Es waren Arbeitsscheue und mehrfach Rückfällige, unter den letztern auch Gutwillige, welche die für die Besserung nötige Kraft nicht mehr aufbrachten. Die Gefängnisstatistik sagt dazu, dass jeder Staat seinen Prozentsatz « Ungebesserter » hat, denen nur noch in seltenen Fällen mit Liebe oder Strenge geholfen werden kann.

Der Entwurf für ein einheitliches Strafgesetz sieht für diese Kategorie die Schaffung von Verwahrungsanstalten vor, für die wir aufs lebhafteste eintreten. Sie entsprechen einem dringenden Bedürfnis und sind berufen, die Entlassenenfürsorge von den ungeeigneten Elementen zu befreien, die Gerichte stark zu entlasten und zur allgemeinen Sicherheit im Lande beizutragen. Wir begrüssen es auch, dass im Entwurf der Schutzaufsicht eine teilweise offizielle Stellung eingeräumt und die überaus wichtige Frage der Behandlung der verwahrlosten Jugend in so vorzüglicher Weise gelöst wird.

Allein diese in Aussicht stehenden Massnahmen dürfen uns nicht veranlassen, die Hände in den Schoss zu legen; vielmehr zwingen uns die trostlosen Verhältnisse der entlassenen Sträflinge, alle Kräfte des Landes für die grosse Hilfsaktion zu sammeln.

Wir appellieren an das Volk, an die weltlichen und geistlichen Behörden um moralische und werktätige Mitarbeit!

Wir laden ferner zum Eintritt in den Verein ein und machen darauf aufmerksam, dass sowohl der Zentralverein (Kassier: Direktor Scheurmann in Aarburg), wie auch die Sektionen Baselland, Freiburg, Luzern, Neuenburg, Schaffhausen, Thurgau, Waadt, Zug und Zürich jederzeit Einzelmitglieder aufnehmen. Jahresbeitrag: Fr. 2.—.

Möchten doch alle ihre Pflichten gegenüber den entgleisten Mitmenschen erkennen und unserm Rufe Folge leisten. Es werden jedes Jahr Tausende aus unsern Anstalten entlassen. Soll in allen dringenden Fällen etwas getan werden, so müssen uns viel mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden als bisher.

Der Zentralvorstand des Schweiz. Vereins für Straf-, Gefängniswesen und Schutzaufsicht:

Stuber, Nationalrat, Solothurn, Präs.; Professor Dr. *Delaquis*, Bern; Direktor *Gret*, Bellechasse, Freiburg; Direktor Dr. *Hafner*, Regensdorf; Direktor *Kellerhals*, Witzwil; Pfr. *Marrel*, Lausanne; Advokat *F. Martin*, Genf; Direktor *Scheurmann*, Aarburg; Regierungsrat *Schnieper*, Luzern; *D. Widmer*, Basel, Sekretär.

VERSCHIEDENES

Arbeits- und Pflegeheim für schwachsinnige Mädchen im Schloss Köniz. (Mitget.) In den kommenden Monaten Februar und März werden die letzten Vorbereitungen getroffen, um das Arbeits- und Pflegeheim für schwachsinnige Mädchen im Schloss Köniz auf den 1. April zu eröffnen. Aus den eingelaufenen Anmeldungen lässt sich ersehen, wie froh Eltern und Behörden sein werden, wenn solche anderswo sonst ganz besonders Gefährdete eine freundliche Arbeits- und Pflegestätte finden, wo sie unter der Leitung kundiger Hauseltern so weit möglich noch gefördert werden sollen. Wir erlauben uns, auf die Eröffnung unseres Heims hin dieses noch insbesondere dem Wohlwollen des Bernervolkes zu empfehlen. Für Gaben in Geld oder natura (Möbel, Wäsche, Werkzeuge etc.) sind wir überaus dankbar. Da die Liste der zunächst Aufzunehmenden demnächst zum Abschluss kommen muss, so möchten wir Eltern und Behörden, die unserem Heim ein Mädchen anvertrauen möchten, ihre Anmeldung bis spätestens 31. Januar an den Vorsteher des Heimes, Herrn J. Wirth in Köniz, richten zu wollen.

Ferienversorgung erholungsbedürftiger Schulkinder der Stadt Bern. Der Bericht über die letztjährige 46. Ferienversorgung, abgelegt von Herrn Fr. Wenger, Lehrer in Bern, weist darauf hin, dass der Ferienaufenthalt im letzten Sommer allerdings unter dem recht schlechten Wetter litt, dass aber trotzdem die Kinder gesundheitlich gut gefördert wurden und dass trotz des plätschernden Regens der Humor nicht schwand und Langeweile und Heimweh die Kinder nicht zu sehr plagten. Zu den 9 bisherigen Kolonien ist nun eine neue auf Beatenberg gekommen, wo die Hilfskommission der Länggasse ein von ihr erworbenes Pensionsgebäude den Ferienkolonien in zuvorkommender Weise zur Verfügung stellte. So konnten von 1037 Anmeldungen 711 Kinder in den Kolonien versorgt werden, 324 Knaben und 387 Mädchen. Die Mädchenkolonie Utzigen wurde im Berichtsjahre vollständig mit Einzelbetten ausgerüstet, und es wäre zu wünschen, dass bald alle Kolonien in der gleichen glücklichen Lage wären. Dem steht allerdings noch die wenig rosige finanzielle Lage der so wohltätigen Institution entgegen, schliesst ja die letztjährige Rechnung bei etwa Fr. 33,400 Ausgaben mit einem Passivsaldo von fast Fr. 5000 ab. Im Sommer 1928 werden die bernischen Kolonien zum 50. Mal bezogen werden. Dieses Jubiläum könnte den äussern Anlass geben, um einmal eine grössere Aktion zugunsten dieses Werkes zu unternehmen, sei es eine umfassende Geldsammlung, sei es ein Wohltätigkeitsbazar oder etwas ähnliches, zur Beschaffung der nötigen Mittel, die Kolonien mit Betten auszustatten oder das ganze Unternehmen auf eine bessere finanzielle Basis zu stellen. Wer ergreift die Initiative!

Lehrerturnverein Bern. Der Lehrerturnverein Bern veranstaltet diesen Winter neuerdings einen Tanzkurs unter der bewährten Leitung unseres Kollegen, Herrn Turnlehrer Kündig. Der Kurs hat letzten Samstag begonnen, und es können noch einige Paare (event. auch Einzelpersonen) daran teilnehmen. Auch Nichtmitglieder des Lehrerturnvereins sind willkommen. Interessenten sind gebeten, sich nächsten Samstag abends 8 Uhr im Turnsaal der Neuen Mädchenschule an der Nägeligasse, wo der Kurs jeweilen stattfindet, einzufinden. Weitere Auskunft erteilt gerne H. Meier, Diesbachstrasse 12.

Gruss aus Amerika. Eine ehemalige Schülerin der Mädchensekundarschule Thun, die jenseits des grossen Wassers ihren Wirkungskreis gefunden hat, schickt der Unterrichtsdirektion nebst einem interessanten Zeitungsausschnitt ein freundliches Briefchen mit besten Neujahrswünschen an alle Lehrer und Schüler. In schlichten, treffenden Worten fasst sie den Kernpunkt unserer Erziehung zusammen. In der Annahme, den Lesern des Schulblattes damit Freude zu bereiten, möchten wir folgende Stelle des Briefes ohne Kommentar bekanntgeben:

« *Wohl kein Land rüstet seine auswandernden Kinder so gut aus für den Kampf ums Dasein, wie unser liebes, schönes Schweizlein.* Wenn wir schon, aus reiner Ehrlichkeit, Bürger und Bürgerinnen der Vereinigten Staaten werden, so denken doch die meisten, wenn nicht alle von uns, mit Rührung und Dankbarkeit an unsere liebe, schöne Heimat, *die uns vielleicht mit leeren Händen, nicht aber mit leeren Köpfen und leeren Herzen ziehen liess.* »

E. Sch.

Wohnung im Schulhaus. Sie ist das Ideal vieler Mütter, die ihre Söhne nach bestandener Patentprüfung auf der Stellesuche mit gutem Rat versehen wollen. « Denk doch ..... » usw. Mir hat meine Mutter damals geraten: « Wohnung im Schulhaus, da bist du wohl, bist für dich, bist ungestört in der schulfreien Zeit. »

Und jetzt! Ich weiss nicht mehr, was Ferien sind: ich glaube der alljährlich wiederkehrende Militärdienst sei so etwas. « Daheim » aber weiss

ich nichts von Ruhe und Stille. Vom Morgen bis am Abend klappern Holzschuhe treppauf, treppab. An zwei Abenden übt die Blechgesellschaft « Harmonie » im Zimmer neben der Wohnung. — « Für das sind die Schulzimmer da. » — An den « musikfreien » Abenden kommen die Musiklehrbuben ins gleiche Lokal und pfupfen auf alten Instrumenten Treffübungen — und sie treffen schlecht — in die nächtliche Stille hinaus. Sind diese musikalischen Genüsse schon um 10½ Uhr zu Ende, dann werden vor meiner Wohnungstüre dorfpolitische Dinge verhandelt, oder der Heiri weiss noch einige Witze, die natürlich bäuerliche Lachsalven im Gefolge haben, zum Zeichen, dass « me nachecho isch ». Von 11 Uhr an ist die Nachtruhe nur von melodischen Katerduetten — « i chume-n-auu » — unterbrochen. Ist zufällig mal ein wirklicher « freier » Abend in Aussicht, dann hat bombensicher der Ziegenzüchterverein Gitziwil Versammlung.

Dafür ist dann der Sonntag ein Ruhetag! Jawohl, am Vormittag ist Sonntagschule resp. Kleinkinderbewahranstalt im Schulhaus, damit die Mütter zu Hause besser ihre Arbeiten verrichten können. — « Me isch so froh, me weiss doch de o, wo die Putzli am Vormittag sy. » — Nun, wenn sie nicht gerade singen oder eines sein « Nuggi » verloren hat, so ist's ja noch ziemlich ruhig dabei, das Umherrennen und Türeschmettern darf man den Kindern nicht als Untugend anrechnen, denn « öppis müesse si mache ». Am Nachmittag kommen Männlein und Weiblein in die Andacht, und ihre Gesänge tragen auch nicht zur Förderung der Sonntagsruhe im Schulhause bei.

Das ist ungefähr der ordentliche Stundenplan. Ausserordentlich wird man in einer Lehrerwohnung auf dem Lande nicht gestört. Truppeneinquartierung, Theaterproben, Haupt- und andere Versammlungen, Feuerwehrübungen und dergl. mehr gehören zum Programm des bürgerlichen Lebens, sie verursachen also bloss ordentlichen Lärm. Beschwerdebuch her! Halt, nur ja nicht das Kriegsbeil ausgraben, es ist immer so gewesen. Einzige Lösung: « Jass im Pintli bis dr Lärme für isch! »

Ich will nun doch die Wohnung im Schulhaus von innen nicht auch noch beleuchten, ich möchte nicht, dass mir die Gesundheitspolizei auf die Bude steigt. Sollte im Land herum noch einer in meiner Lage sein, dann kann er auf mein wärmstes Mitfühlen zählen. *Albert.*

Etwas von der Methode Coué. Herr Gg. schreibt unter diesem Stichwort in Nr. 39/40 des Berner Schulblattes: « Diese Methode scheint ja, einmal ausgebaut, für das gesamte Gebiet der Erziehung sehr wichtig, mehr als irgend andere «Methoden».»

Diesem Urteil kann *nur* beigepflichtet werden. Der von Herrn Gg. berichtete Fall ist nun ein harmloser. In der « Schweizer. Elternzeitung » ist letzthin auf die *Gefahren* der Methode hingewiesen worden. Sie bestehen nach der Meinung des betreffenden Mitarbeiters darin, dass Suggestionen *minderwertiger* oder gar *verbrecherischer* Personen das Wesen eines Kindes verderben könnten. Dem kann man nur beistimmen, muss aber bemerken, dass dies nicht der *Methode* zur Last fällt, sondern den betreffenden Menschen — und auch den Eltern, die es an den nötigen Gegensuggestionen fehlen lassen.

Welche starke Kraft — und auch wie blind — diese Suggestionen sind, zeigt das folgende Beispiel: Ein bekannter bernischer Geschäftsmann hat ein Töchterchen, das an starker Verstopfung leidet, die keiner Medizin wich. Seine Frau suggerierte ihm nun, während es schlief, dass es jeden Morgen vor dem Gang zur Schule dieses Bedürfnis künftig ohne weiteres befriedigen *müsse*. Sofort trat die Besserung ein, ohne dass das Kind wusste, wieso und warum. Doch nun kommt erst das Bezeichnende an der ganzen Sache: Die Suggestion lautete: « . . . Vor dem zur Schule gehen », nicht einfach « *jeden* Morgen ». So setzte denn auch prompt am ersten Sonntag der Stuhlgang aus! Erst als die Suggestion entsprechend geändert wurde, trat eine dauernde und vollständige Besserung ein.

Eigentlich braucht jeder Lehrende die Suggestion; in der Regel jedoch unbewusst, daher auch unmethodisch und unwissenschaftlich. Sache der praktischen Psychologie wird es sein, die Methode der Suggestion für Lehrer und Eltern auszuarbeiten, damit die Kraft in richtiger Weise verwendet werden kann, wie sie es verdient.

F. Sch.

Coués Unbewusstes oder Zufall? Dem Einsender in Nr. 39/40 des Berner Schulblattes kann ich drei Gegenstücke mitteilen: Seinerzeit gab ich einem Kollegen zum Gebrauche eine Anzahl Bilder zur Geschichte. Davon blieben mir nur diejenigen zur Reformation in Erinnerung. Dann vermisste ich auch die zum Schwabenkriege und zu den Mailänderkriegen. Nun oftmaliges Durchsuchen meiner ganzen Sammlung — ohne Erfolg! Mündliche und schriftliche Anfragen bei mehreren meiner Kollegen. Einer meint, sie könnten ja bei einem Brandfall, den er miterlebt, zugrunde gegangen sein. Damit gebe ich mich zufrieden und weiteres Suchen und Nachforschen auf. Letztes Jahr nun — es waren unterdessen wohl zehn Jahre verflossen — holte ich bei dem oben genannten Kollegen meine Reformationsbilder zurück, da ich sie selbst brauchte, und siehe, da kamen auch die so lange gesuchten und schon verloren gegebenen Schwaben- und Mailänderkriegsbilder zum Vorschein! — Unbewusste Leitung nach Coué? — Nein! Sondern selbstverschuldete Nachlässigkeit beim Hinausgeben der Bilder! Eine kurze Notiz in einer zu diesem Zwecke geführten Kontrolle (siehe Schweizerischer Lehrerkalender, Seite 228) hätte mich rascher zum Ziele geführt, als dieses Couésche Unbewusste. Die *Kontrolle* ist denn nun auch mein sicherer Führer.

Ein anderer Fall: Heute morgen suchte ich in meinen Büchern, die ich gestern gebraucht und

weggelegt hatte, einen extra angefertigten Zettel, indem ich sie alle rasch blattweise durch die Finger gleiten liess — ohne Erfolg! Statt mich nun aber aufs Ruhbett zu legen und dem Couéschen Unbewussten anzuvertrauen, ging ich nun das Buch, in welchem der Zettel am wahrscheinlichsten liegen musste, *Blatt um Blatt sorgfältig* durch und — da kam der Schwerenöter auch richtig zum Vorschein!

Ein drittes Beispiel: Ich hatte vor zirka 25 Jahren eine Zusammenstellung biologischer Tatsachen aufgeschrieben, die mir dann verloren ging und die ich ebenso eifrig suchte, wie der Kollege in Nr. 39/40 seine Bücher. Alles umsonst! Ich ergab mich drein, und bis heute hat mich Coués Unbewusstes sauber im Stiche gelassen. Es ist auch gar keine Aussicht, dass der Ausreisser wieder zutage kommen werde!

Vor mir liegt Coués Schrift « Die Selbstbemeisterung durch bewusste Autosuggestion », die mir vorgestern in die Hände geriet. Ich fing mit grossem Interesse an zu lesen, kam aber ziemlich bald auf den Sprung, was da vorliegt. Bis zu Seite 24 sucht der Verfasser zu « beweisen », dass der Wille *stets unterliegt*, wenn er mit der Einbildungskraft, dem « Unbewussten », in Widerstreit gerät. « Dies ist ein Gesetz im strengsten Sinne, das keine Ausnahme kennt. » Auf dieses « Gesetz » gestützt will nun eben Coué alles durch « bewusste Autosuggestion » erreichen. Nach der Schilderung seines Verfahrens zu schliessen, handelt es sich dabei aber um die *längst bekannte* und *ausgeübte Suggestion*, die für den Suggerierten selbst *unbewusst* ist. Schon hier also ein Widerspruch!

Dann nennt Coué zwei Kategorien von Menschen, bei denen bewusste Autosuggestion schwer zu erzielen ist, nämlich: Erstens: Geistig Zurückgebliebene, die nicht erfassen, was man ihnen sagt (bei wie vielen unserer Schüler ist dies der Fall?). Zweitens: *Menschen, die nicht verstehen wollen* (von Coué selbst gesperrt). — Wie kommt es denn nun bloss, dass hier der Wille *nicht* unterliegt? Die Leute bilden sich doch sicher ein, die Sache verstehen zu können, sonst hätte es keinen Sinn, von Nichtverstehenwollen zu reden. Auch hier also ein *kompletter Widerspruch!*

Bei der Anwendung zu Heilzwecken bemerkt der Verfasser, auf solche Weise (durch Autosuggestion) *könne* ein Organ heilen, ohne dass man zu wissen braucht, dass es verletzt ist! — Das stimmt; selbst *niedere Tiere* regenerieren sich, wenn sie verletzt werden, ohne von der Verletzung etwas zu wissen!

Ferner, wenn Coué empfiehlt, in jedem Menschen das *Selbstvertrauen* zu wecken, so ist das ebenso richtig, wie es *nicht neu* ist.

Weiter gibt Coué selbst zu, dass der Fall einer Heilung « auf der Stelle » *nur selten* eintritt. Das ist ja aber wohl bei der Mehrzahl der Heilungen *überhaupt* der Fall! Aus den Anweisungen beim Verlauf der Heilungen auf Seite 38 geht überhaupt hervor, dass die Zeit, die bekanntlich « alle Wunden heilt », die wesentliche Rolle spielt.

Bezüglich der Heilerfolge sagt Coué auf Seite 23/24 seiner Schrift: « *Fast ausnahmslos* (von ihm selbst gesperrt) kann jede Krankheit unter der Einwirkung der Autosuggestion zum Schwinden gebracht werden; diese Behauptung klingt freilich sehr kühn und wenig glaubwürdig. Aber ich sage auch nicht: jede Krankheit *schwindet in jedem Falle* (von ihm gesperrt), sondern nur *kann* verschwinden. Das ist ein Unterschied. » — Sehr einverstanden, und zwar ein sehr wesentlicher! Denn das kann man schliesslich von *jedem* vernünftigen Heilverfahren sagen.

Kurz, ich kann nicht sagen, dass mir dieses neue Evangelium stark imponiert habe. Im Gegenteil finde ich, dass es gewisse nicht unerhebliche *Gefahren* in sich birgt! Bei körperlichen Erkrankungen kann es sich doch nicht hauptsächlich darum handeln, die Schmerzen und unangenehmen Gefühle wegzusuggerieren und sich derart über den wirklichen Gesundheitszustand hinwegtäuschen zu lassen auf die Gefahr hin, dann einen Exzess zu begehen, der unter Umständen einen schweren Rückfall herbeiführen kann.

Und in psychologisch-pädagogischer Beziehung halte ich es entschieden für *gefährlich*, dem bewussten *Willen* eine so untergeordnete Stellung anzuweisen und dafür so « alles » dem *willenlosen Unbewussten* zu überlassen! Man bedenke, wohin das bei konsequenter Anwendung führen müsste oder wenigstens könnte. Die experimentelle Psychologie hat übrigens nachgewiesen, dass z. B. das Gedächtnis besser funktioniert, wenn der *bewusste Wille* dabei mithilft.

Was im übrigen die *Suggestion* anbetrifft, so ist deren *Wichtigkeit* namentlich auch bei der *Erziehung* längst bekannt und gewürdigt worden, schrieb doch der bekannte Physiologe und Psychologe *Mad Verworn* in seinem « Die Mechanik des Geisteslebens » schon 1906: « Eine Suggestibilität innerhalb gewisser Grenzen finden wir bei *jedem* Menschen, bei dem einen mehr, bei dem andern weniger. *Kinder sind ungeheuer suggestibel.* Bei den Kindern liegt die Sache so, dass die *ganze Erziehung auf Suggestion beruht*..... Die ersten Stufen der geistigen Entwicklung bestehen überhaupt nur in der Aneignung derartiger Suggestionen... Es liegt deshalb auf der Hand, welchen gewaltigen Einfluss das Milieu, in dem ein Kind heranwächst, auf die geistige Ausgestaltung des spätern Menschen haben muss..... Die grosse Fülle von *religiösen* Vorstellungen, der ganze *religiöse Fanatismus*, ebenso die *politischen Ideen*, ja *alle Ideale* sind unter den Massen ausgebreitet worden auf *rein suggestivem* Wege » etc. Verworn erklärt die Sache auch natürlich und macht kein solches Drum und Dran, wie Coué, und das ist wohl der Grund, warum letzterer einen so grossen Ruhm und Zulauf hat. Aber das Genie ist nicht die Masse!

D. R.

Ecole normale, Porrentruy.

Un essai.

Etude sur l'orientation professionnelle.

(Fin.)

XXIV. Pourquoi continuerez-vous à l'habiter?

1° *Kohler.* Il nous dit: « J'aimerais bien y rester, parce que c'est mon pays! Si je peux y gagner ma vie, je m'y plairai plutôt qu'ailleurs! »

2° *Doyon.* Sa réponse est: « J'y resterai à cause de mon métier. »

3° *Etique* nous a dit que si ses parents continuaient à y demeurer, il est probable qu'il ne les quitterait pas.

4° *Vermot* nous a répondu: « Parce que c'est mon pays et que mes parents y habitent! »

5° *Laederer.* Absent.

6° *Ballinary.* Absent.

XXV. Pourquoi aimeriez-vous le quitter?

1° *Kohler.* Absent.

2° *Doyon.* Absent.

3° *Etique.* Absent.

4° *Vermot.* Absent.

5° *Laederer* nous dit que son métier, pratiqué dans les environs d'une grande ville, sera beaucoup plus fructueux et telle est la raison pour laquelle il quittera son pays.

6° *Ballinary.* Absent.

XXVI. Ce que vous ne devrez jamais oublier dans ou hors de votre pays.

1° *Kohler* nous a dit qu'il n'oubliera jamais ses parents, ses amis, ses camarades de classe.

2° *Doyon* n'oubliera jamais ses malheurs qui ont frappé sa famille, ni l'oncle, les sous-maîtres, Porrentruy.

3° *Etique* nous a donné la réponse suivante: « Je ne veux jamais oublier mes parents, mes camarades, mon pays! » Et comme nous avons insisté, il a dit: « Les bombes qui sont tombées sur la ville! »

4° *Vermot* ne s'explique pas clairement sur ce point. Il dit: « Mes parents, mes amis! » et comme nous insistons, il ne nous a plus donné de réponse.

5° *Laederer* nous dit que s'il s'expatrie, il se souviendra toujours de son pays, de la ville de Porrentruy, de ses parents, de l'école.

6° *Ballinary* dit: « La guerre, mes parents, mes amis! »

XXVII. Conclusions.

1° *Ce que nous pensons de l'enquête?* D'une manière générale, nous sommes assez contents du résultats de l'enquête. Plusieurs de nos camarades estiment que les enfants ont été assez confiants et ont répondu de bonne grâce aux questions qui leur étaient posées. D'autres, en revanche, trouvent que la plupart des élèves, soit par fausse-honte, soit par gêne ou soit par méfiance, n'ont pas été assez francs. Ils croient même que quelques-uns, genre de pince-sans-rire, ont donné des réponses fausses au déplacées. Nous ne devons pas oublier cependant que l'enquête avait pour but principal de nous « apprendre à enquêter » et qu'elle était en quelque sorte un exemple destiné à montrer comment, dans nos classes, nous pourrions, par l'orientation professionnelle, aider nos élèves à choisir une carrière. Il va de soi que pour qu'une étude semblable soit menée à bien, il ne faut pas poser aux enfants des questions à brûle-pourpoint, mais bien amener leurs réponses par une petite discussion aimable et sans gêne. Un grand tact est aussi nécessaire.

2° *S'est-elle adressée à un assez grand nombre d'élèves?* Les uns trouvent que non, les autres sont d'un avis contraire. Les premiers émettent cette opinion: les élèves ne prennent pas nos questions au sérieux, ils croient que nous voulons nous moquer d'eux. Mais c'est justement ce qu'il faut éviter; nous devons être assez intelligents pour comprendre qu'il faut cacher l'enquête elle-même et son but par un entretien familier. Il est absolument nécessaire, que les enfants ignorent tout de l'enquête.

Une chose qu'il ne faut pas oublier non plus dans le cas présent, c'est que nous n'avions en sorte qu'un schéma d'enquête à exécuter. Le nombre des élèves interrogés n'est donc pas la question importante. — L'idée est ensuite émise qu'il ne faudrait pas questionner les enfants des 5e et 6e années scolaires. Au cas particulier, cela est évident, puisque nous ne pouvons pas suivre les élèves pendant un temps assez long et que de la 5e ou de la 6e année d'école à la sortie des classes, les enfants changent assez facilement d'idée.

Il est, en revanche, nécessaire pour l'instituteur qui commence une de ces enquêtes, de suivre les élèves, de noter leurs changements d'idées et de goûts à travers toute leur scolarité et même après leur libération des classes. Mais là ne se bornera pas encore la tâche du maître. Nous verrons dans un des points suivants comment le maître peut favoriser l'orientation professionnelle des élèves.

3° *L'enquête a-t-elle donné de bons résultats?* Le but de l'enquête a été atteint: nous avons fait nos expériences, nous avons appris à connaître les élèves et leurs façons de répondre. L'enquête nous a surtout montré quelle est la meilleure voie à suivre pour obtenir quelques résultats satisfaisants de la part des enfants. Les expériences que nous ferons au cours de notre carrière nous autoriseront à choisir telle méthode plutôt que telle autre.

4° *L'instituteur peut-il faire quelque chose pour l'orientation professionnelle de ses élèves?* La question n'a presque pas besoin d'être résolue, ou plutôt la réponse saute aux yeux. Il n'est, en effet, personne, à part peut-être les parents, qui soit mieux placé que le maître d'école pour se faire une idée des goûts et des répugnances des

enfants. Dans les villages surtout, où l'instituteur vit avec les élèves pendant plusieurs années, les aptitudes se révèlent assez tôt. L'instituteur peut alors incliner doucement l'enfant à choisir tel métier plutôt que tel autre. Il peut même en faire part aux parents de l'élève, voire exercer une certaine pression sur eux, s'il constate que le caractère et les aptitudes de l'enfant se dessinent clairement, car dans cette question, plus spécialement encore que dans d'autres, maîtres et parents ne sauraient être trop prudents.

5° *Nécessité de préparer les élèves à un métier.* On ne peut nier la séduction qu'exercent sur l'âme de l'enfant certains métiers. Il est vrai qu'avec le temps, cette fascination des professions libérales en particulier s'atténue, mais il en reste toujours quelque chose.

Combien n'en a-t-on pas vus de ces jeunes gens qui, ne considérant que les beaux côtés d'un métier, s'y sont lancés sans avoir suffisamment réfléchi. Mais une fois à l'œvre, le mirage s'est évanoui; ils ont alors senti peser sur eux les soucis et les peines que donne un métier où l'on n'a pas son cœur. Leur caractère s'est agri, et ils n'exercent plus leur profession avec la joie et l'enthousiasme des bons ouvriers.

Voilà justement ce que l'instituteur qui comprend sa tâche doit chercher à épargner à la jeunesse. Mais comment le fera-t-il? Le maître n'a-t-il pas déjà assez de travail? Quoique l'étude en question soit assez délicate et souvent ingrate, serait-ce une raison pour l'instituteur de s'en désintéresser? Elle ne lui occasionnera pas un travail supplémentaire bien pénible. Les visites dans les ateliers et dans les champs ne seront pas délaissées. Les enfants verront alors les hommes de métier à l'œuvre. Ils se feront une idée assez claire de toutes les joies, de toutes les peines, de tous les dangers et de tous les avantages de chaque emploi. Certaines professions leur paraîtront plus belles à exercer que par le passé. En ce qui touche d'autres métiers, les écailles leur tomberont peut-être des yeux. Les mauvaises et les flatteuses illusions disparaîtront. Au cours de visites, de promenades dans les prés et dans les bois, l'instituteur aura surtout mille et une occasions de remarquer les aptitudes, les tendances des enfants pour une chose ou pour une autre. Il ne faudra surtout pas chercher à faire de tous les élèves des candidats aux professions libérales. La terre aussi a besoin de bras et de bras d'hommes intelligents et éclairés qui l'aiment, qui la comprennent et qui s'attachent à elle.

6° *Que faudrait-il encore pour que l'étude fût plus complète?* Voici quelques opinions de nos camarades: Il serait nécessaire de suivre l'enfant durant toute sa scolarité et, après sa sortie de l'école, de l'avoir continuellement en observation, jusqu'au moment où son enthousiasme pour une carrière apparaîtrait nettement! Il serait indispensable d'observer l'enfant non seulement en classe, mais aussi dans la nature, sur la rue, à la maison; nécessaire aussi d'intéresser les parents à cette belle tâche, car, sans leur concours, comment voudrait-on que les efforts de l'instituteur soient couronnés de succès?

Pour arriver à ce résultat, il faudrait encore et surtout ouvrir l'école sur la rue et appliquer le principe du travail, de l'école active!

L'idéal aussi devrait être de se faire aimer et respecter des élèves, afin de recevoir leurs confidences et de gagner leur confiance; de devenir dans toute l'acception du terme leur conducteur intellectuel et moral.

7° *Conclusion générale.* Nous sommes enfin tombés d'accord sur ce point: C'est que l'école doit préparer l'enfant à la vie, et non seulement à une vie toute matérielle, mais aussi et surtout à celle du cœur et de l'esprit.

Il nous a paru que la valeur de l'orientation professionnelle n'était plus à mettre en doute, car par elle nous arriverons à diminuer le nombre des déclassés et incapables. « Chacun à sa place, chacun au métier qui lui convient et pour l'exercice duquel dame Nature l'a formé, voilà le mot d'ordre de l'avenir.» Et c'est l'orientation professionnelle qui aidera de la manière la plus efficace l'humanité à atteindre ce but.

— Oui, éducateurs, parents, écrit F. Mauvezin, dans « Avant de choisir son métier ou sa profession », prêchez à nos élèves, à nos enfants, la sainte loi du travail, hors de laquelle point de salut terrestre.

— Comment les parents veulent-ils que leurs enfants aiment leur métier? La plupart d'entre eux éprouvent un malin plaisir à dénigrer le leur dont ils ne veulent voir que les inconvénients, alors qu'ils ne considèrent que les avantages des autres.

— Faire de mon fils un épicier, un pâtissier, y pensez-vous, Monsieur, avec le rang que nous occupons?

— Mais oui, Madame, combien est plus honorable et plus réconfortant pour un honnête homme de se savoir un épicier sachant à fond son métier que de se sentir un médecin ou un ingénieur raté.

Elèves de la promotion de 1922.

Nos moyens d'enseignement.

La commission des moyens d'enseignement nous communique les *conclusions générales* pour

L'élaboration de livres de lecture

à l'usage des écoles primaires de la partie française du canton de Berne.

A. Livre pour la première année.

Conclusions générales pour un nouveau livre:

1. L'apprentissage de la lecture est ordonné suivant la méthode phonétique.

2. L'étude des voyelles précède celle des mots normaux.

3. Chaque mot normal est illustré.
4. Des illustrations ou des dessins simples accompagnent, au gré de l'auteur, les récits et les phrases.
5. Compositions gaies, alertes, pleines d'action.
6. Introduction des majuscules et des caractères typographiques le plus vite possible.
7. Le texte et les illustrations donnent au livre un caractère nettement jurassien.
8. Format plus grand que l'actuel, 120 à 150 pages.

B. Un livre pour la deuxième année.

Conclusions générales:

1. Le livre contiendra des morceaux de genres divers, simples, pleins d'action et de vie, ordonnés au gré de l'auteur.
2. A la fin du livre: Exercices d'orthographe (vocabulaire, invention) et quelques exercices grammaticaux à titre de modèles.
3. Le texte et les illustrations donnent au livre un caractère nettement jurassien.
4. Les dessins et les illustrations sont simples.
5. Format plus grand que l'actuel, 150 à 170 pages.

C. Livre pour la troisième année.

Conclusions générales:

1. Des morceaux de genres divers, enjoués, alertes, sont choisis et ordonnés au gré de l'auteur.
2. Des exercices d'orthographe et de grammaire figurent à la fin du livre, à titre de modèles.
3. Le texte et les illustrations donnent au livre un caractère nettement jurassien.
4. Des illustrations nombreuses et artistiques.
5. 200 à 225 pages.

D. Livre pour le cours moyen.

1. Le livre nouveau ne sera plus un manuel didactique, mais un livre de lecture, ce qui n'exclut pas un choix de morceaux relatifs à l'histoire, à la géographie, aux sciences naturelles figurant avec d'autres morceaux de genres divers, le tout écrit dans un style simple, mais avec goût.
2. L'auteur choisit et ordonne la matière librement.
3. Illustration riche et soignée.
4. 300 à 350 pages.

E. Livre pour le cours supérieur.

1. Ne figureront que des morceaux de genres divers qui aient une réelle valeur littéraire.
2. L'auteur choisit et ordonne la matière librement.
3. La division de l'ouvrage en partie littéraire et partie scientifique est supprimée.
4. Illustration artistique.
5. 400 à 450 pages.

* * *

Les manuscrits présentés ne porteront que l'indication d'illustrations éventuelles là où elles paraissent nécessaires à l'auteur.

DIVERS

Appel au corps enseignant catholique du Jura bernois. A titre d'information, nous publions ci-dessous le texte du contre-appel adressé à nos collègues du Jura-Nord à la fin de la semaine passée. Nous espérons recevoir de la part du Comité cantonal des explications qui seront de nature à tranquilliser l'une et l'autre partie. *Réd.*

« Cher collègue,

« Vous n'ignorez pas qu'une association d'instituteurs et institutrices catholiques du Jura est en voie de formation. Nous estimons devoir attirer votre attention sur les points suivants:

« 1. Le besoin d'une telle association se fait-il sentir? Nous ne le croyons pas. Nos statuts laissent à chaque sociétaire pleine liberté politique et religieuse. Chacun peut librement s'affilier au parti qui répond le mieux à ses idées et à ses sentiments personnels. Notre société a toujours défendu et défendra toujours ses membres sans aucun parti-pris, et le reproche qu'on lui adresse d'attaquer systématiquement la religion n'est pas justifié. Les promoteurs du mouvement prétendent vouloir lutter contre certaines sociétés secrètes et contrebalancer leur influence lors des nominations des maîtres aux écoles moyennes et supérieures. Mais, déjà maintenant, chaque parti ne pèse-t-il pas de tout son poids dans la balance? Un groupe d'instituteurs s'appuyant sur un parti politique ne changerait donc en rien la situation actuelle.

« 2. Une telle association ne serait-elle pas de nature à nuire à la bonne marche de la « Société des Instituteurs bernois »? Là est le danger. D'après nos renseignements, la nouvelle association accepterait dans son sein des membres ayant rompu le boycott ainsi que des maîtres non pourvus du diplôme bernois. En outre, lors d'une entrevue officielle avec nos représentants, l'un des promoteurs du mouvement a laissé entendre que sa société se réserverait à l'avenir le droit de prendre position pour ou contre le boycott. De ce fait, des frottements ne manqueront pas de se produire et une scission deviendra alors une éventualité regrettable. Le moment est-il venu de nous diviser, alors que c'est grâce à notre union que nous avons conquis les quelques avantages actuels et que nous nous sommes affranchis de la tutelle des coteries de village? Les majorités sont fort instables et la fortune est une roue capricieuse aussi bien pour les uns que pour les autres.

« Nous vous invitons donc, cher collègue, à rester fidèle à notre « Société des Instituteurs bernois » qui, depuis 1902, travaille sans relâche à sauvegarder notre liberté et nos intérêts, et vous engageons instamment à ne pas adhérer à la société en formation. »

Suivent les signatures de 60 collègues catholiques, de la vallée de Delémont pour la plupart.

Les impôts en 1925. Selon une communication du Conseil exécutif, les impôts, en 1925, seront perçus sur les mêmes bases que les années précédentes. La votation populaire sur la nouvelle loi, n'est, en effet, pas encore fixée, et son issue est, du reste, fort problématique.

A imiter. Du « Bulletin Corporatif »: Section de Boudry (Neuchâtel):

Sur les huit travaux présentés au cours de nos conférences, notons que sept avaient été offerts au Comité, et qu'à la dernière assemblée, on a discuté plusieurs propositions formelles de la part des collègues. Le Comité augure grand bien de cette part d'activité apportée par les membres à chaque séance.

Nomination. M. P. Bacon, à Saignelégier, est nommé membre (suppléant: M. A. Droz, à Tavannes) de la Commission des Examens du diplôme primaire, en remplacement de M. E. Beuchat, à Porrentruy, démissionnaire ensuite de sa nomination a l'Ecole d'application.

Courroux. Une plainte avait été déposée contre l'élection comme maire de notre collègue M. O. Farine. Instruits sans doute par l'exemple de Fontenais, on annonce que les plaignants ont retiré leur plainte.

Tout est donc bien, qui finit bien.

Nous avons reçu: L'« Annuaire de l'Instruction publique », volume de 1924. Nous en reparlerons dans un prochain numéro.

PENSÉES.

L'histoire devrait être enseignée en commençant à l'aube de la vie sur le globe et en suivant le développement de la race humaine, le progrès de la civilisation, les conséquences de faits comme l'usage des armes de fer, l'apparition du cheval dans les vieilles civilisations, le passage de l'écriture figurée à l'écriture réelle, l'invention de la monnaie frappée et ainsi de suite. *H. G. Wells.*

Ceux qui prétendent à l'honneur de moraliser le peuple ne doivent jamais oublier que le premier enseignement, la plus puissante influence, c'est l'exemple. Les meilleures leçons échouent si elles sont démenties par la conduite. *A. Grün.*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung vom 17. Januar 1925.)

1. *Vereinigung katholischer Lehrer des Jura.* Zentralsekretär Graf erstattet Bericht über die heutige Situation. Am 3. Januar fand in Delsberg eine Konferenz statt, an der die Initianten, die Sektionspräsidenten des Nordjura und der Zentralsekretär teilnahmen. Die Initianten gaben die Erklärung ab, dass die neue Vereinigung einen rein religiösen Charakter habe und dass ihre Mitglieder dem Bernischen Lehrerverein nach wie vor Treue bewahren werden. Eine Kollision von Lehrerverein und Vereinigung katholischer Lehrer sei ausgeschlossen. Der Kantonalvorstand nimmt von dieser Erklärung Notiz; er weist aber nochmals mit allem Nachdruck darauf hin, dass die Vereinspolitik namentlich bei Wegwahlen von Lehrern und Lehrerinnen nach wie vor der Geschlossenheit des ganzen Lehrkörpers bedarf und dass gerade hier keine Sonderpolitik getrieben werden darf.

2. Von der Gründung der *Vereinigung ehemaliger Schüler des Seminars Bern-Hofwil* wird Notiz genommen.

3. *Interpretation des Art. 42 des Schulgesetzes.* In der Gemeinde K. besteht neben den verschiedenen Bezirksschulkommissionen eine Zentralschulkommission, der die Oberleitung des Primarschulwesens in der Gemeinde zusteht. In diese Kommission konnte die Lehrerschaft bis jetzt keine Delegation mit beratender Stimme schicken. Gestützt auf den Art. 42 des Primarschulgesetzes verlangt sie jetzt ihre Vertretung in der Behörde. Ihr Begehren scheint aber auf Widerstand zu

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 17 janvier 1925.)

1. *Association d'instituteurs catholiques du Jura.* M. Graf, secrétaire central, présente un rapport sur la situation actuelle. Le 3 janvier, à Delémont, a eu lieu une conférence à laquelle ont pris part les promoteurs, les présidents de section du Jura-Nord et le secrétaire central. Les initiateurs ont déclaré que la nouvelle association avait un caractère purement religieux et que ses membres resteraient, comme jusqu'ici, fidèles à la Société des Instituteurs bernois. Toute collision entre cette dernière société et l'association des instituteurs catholiques est exclue. Le Comité cantonal prend note de cette déclaration; toutefois, il fait remarquer, une fois de plus, que la politique de notre Société, surtout en ce qui concerne les non-réélections d'instituteurs et d'institutrices, réclame expressément, à l'avenir comme par le passé, la solidarité de tout le corps enseignant, et que, à ce sujet tout spécialement, l'on ne peut absolument pas admettre de politique séparatiste.

2. Le Comité cantonal prend note de la *fondation de l'association des anciens élèves de l'Ecole normale de Berne-Hofwil.*

3. *Interprétation de l'art. 42 de la loi scolaire.* Il existe dans la commune de K., en dehors des diverses commissions scolaires de district, une commission centrale d'école à laquelle est dévolue la direction supérieure des affaires scolaires primaires de la commune. Jusqu'à ce jour, il n'avait pas été donné au corps enseignant d'y envoyer

stossen. Wenn keine Einigung zustande kommt, wird die Unterrichtsdirektion entscheiden müssen. Der Zentralsekretär erhält den Auftrag, die Interessen der Lehrerschaft von K. vor der Unterrichtsdirektion zu verteidigen.

4. *Lehrerfortbildungskurse.* Die deutsche pädagogische Kommission regt an, es sei im Pestalozzijahr 1927 ein zentraler Fortbildungskurs in Bern durchzuführen. Zu diesem Zwecke sei aus dem kantonalen Kredite, der auf den deutschen Kantonsteil entfällt, jährlich eine Summe von Fr. 2500 auszuscheiden und in Reserve zu stellen. Die Kommission ersucht den Kantonalvorstand, den Antrag in empfehlendem Sinne an die kantonale Kommission für Lehrerfortbildungskurse weiterzuleiten. Die Diskussion über den Antrag zeigt, dass die Auffassungen über den Nutzen eines zentralen Kurses verschieden sind. Einig ist jedoch der Kantonalvorstand darin, dass er nicht von sich aus entscheiden könne, sondern dass die Sektionsvorstände um ihre Meinung befragt werden sollen. Der Kantonalvorstand beschliesst deshalb:

a. Die kantonale Kommission für Lehrerfortbildungskurse ist zu ersuchen, den Anmeldetermin für Lehrerfortbildungskurse vom 10. auf den 28. Februar hinauszuschieben;

b. Die Sektionsvorstände des deutschen Kantonsteils sind einzuladen, ihre Meinung über den Antrag der deutschen pädagogischen Kommission betreffend Organisation eines zentralen Lehrerfortbildungskurses im Jahre 1927 bis zum 15. Februar 1925 abzugeben.

(Schluss folgt.)

An die Vorstände der deutschsprechenden Sektionen des Bernischen Lehrervereins.

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen betr. Lehrerfortbildungskurse werden die Sektionsvorstände ersucht, bis zum 15. Februar 1925 ihre Meinung darüber abzugeben, ob sie mit dem Vorschlage der pädagogischen Kommission — Reservestellung von jährlich Fr. 2500 aus dem kantonalen Kredite für Lehrerfortbildungskurse zur Organisierung eines zentralen Kurses im Jahre 1927 — einverstanden sind oder nicht.

(In der nächsten Nummer wird ein Artikel aus sachkundiger Feder über den geplanten zentralen Fortbildungskurs erscheinen.)

Sekretariat des B. L. V.

de délégation à voix délibérative. Fort de l'art. 42 de la loi sur l'école primaire les instituteurs réclament maintenant une représentation au sein de cette autorité. Toutefois, leur requête se heurte à des difficultés. Si aucun accord ne devait être réalisé, il appartiendrait à la Direction de l'Instruction publique de prendre une décision. Le secrétaire central est chargé de défendre auprès de la Direction de l'Instruction publique les intérêts du corps enseignant de K.

4. *Cours de perfectionnement pour instituteurs.* La Commission pédagogique de la partie allemande du canton propose que soit organisé en 1927, année de Pestalozzi, un cours central de perfectionnement, sur la place de Berne. Il serait réservé, dans ce but, une somme annuelle de fr. 2500 à prélever du crédit cantonal revenant à la partie allemande du canton. La Commission prie le Comité cantonal de soumettre cette proposition à la commission cantonale préposée aux cours de perfectionnement pour instituteurs et de la lui recommander chaleureusement. La discussion à ce sujet montre clairement que les opinions varient sensiblement relativement à l'utilité d'un cours central. Toutefois, le Comité cantonal estime qu'il ne lui appartient pas de prendre à lui seul une décision à cet égard, mais qu'il convient au contraire de s'informer de l'opinion des comités de section. Le Comité cantonal prend donc la résolution suivante:

a. La Commission cantonale des cours de perfectionnement pour instituteurs est invitée à ajourner le terme d'admission aux cours de perfectionnement au 28 février 1925.

b. Les comités de section de la partie allemande du canton sont invités à se prononcer d'ici au 15 février 1925 sur l'opportunité d'organiser un cours central de perfectionnement à donner en l'année 1927, suivant la proposition qui en a été faite par la Commission pédagogique de l'Ancien canton. (Fin suit.)

Hans Morgenthaler, Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern.

Wir ersuchen die Kollegenschaft, das Buch direkt auf dem unterzeichneten Sekretariat zu kaufen. Preis Fr. 6.— für das gebundene und Fr. 5.— für das broschierte Exemplar.

Sekretariat des B. L. V.

Bücherbesprechungen

Danton, Tragödie in drei Teilen, von *Robert Wagner.* Verlag Bircher, Bern.

Wir möchten im folgenden, eine spätere eingehende Besprechung vorbehalten, kurz auf ein Werk hinweisen, das, vor einiger Zeit erschienen, in hervorragendem Masse des Interesses der Lehrerschaft wert ist. — Die grossangelegte Danton-Tragödie von Robert Wagner hat sich dem Dichter zur Tragödie der Revolution im allgemeinen ausgeweitet. Zu Diensten standen ihm eine souveräne Beherrschung des geschichtlichen Details, und neben dem visionären Dichterblick eine Sprachgewalt, die ihresgleichen in der schweizerischen Dramatik kaum finden dürfte. Wer unserm Schrifttum, und vor allem, wer der schweizerischen Dramatik Interesse entgegenbringt, kann an diesem bedeutenden Werke nicht vorübergehen. Für den Lehrer, den Geschichtslehrer vor allem, ist es von besonderer Bedeutung. *H. W.*

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Niederbipp	VII	Untere Mittelklasse A		nach Gesetz	4, 5, 12	8. Febr.
Fritzenhaus bei Wasen	VI	Oberklasse	zirka 45	»	5	10. »
»	VI	Unterklasse	» 45	»	4, 6, 12	10. »
Stettlen	V	Klasse II	» 40	»	9, 5	10. »
Gümligen	V	Oberklasse	» 40	»	7, 5	10. »
»	V	Klasse II	» 40	»	9, 5	10. »
Hausen bei Meiringen	I	Unterklasse	» 20	»	4, 6, 12	10. »
Kandersteg	I	Obere Mittelklasse	40—45	»	10, 5	10. »
Arch	VIII	Mittelklasse	50	»	4, 5, 14	14. »
Duggingen	XI	Oberklasse	45—50	»	4, 5	14. »
»	XI	Unterklasse		»	4, 6	14. »
Zwingen	XI	Klasse II	zirka 40	»	10, 5	14. »
Vellerat	XIe	Classe des trois cours		traitement selon la loi	4, 5, 12	8 février
Mittelschule.						
Köniz, Sek.-Schule		1 Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung		nach Gesetz	10, 5, 14	15. Febr.
Unterseen, Sek.-Schule		»		»	10, 5, 14	12. »

*** Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Institut Jomini
Payerne, seit 1867. Gewissenhafte Vorbereitung: Handel, Bank, eidg. Verwaltung. Illustr. Prospekt. 1

Pianos
Schmidt-Flohr
Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke
Vermietung
Ratenzahlungen
Verkaufsmagazin:
7 Schwanengasse 7
BERN 339

Barth: Die ew. Stadt, 192 Ill. 4.—
Bergenroth: Die Schweiz . 5.—
Burckhardt: Geschichte der Renaissance in Italien . . 17.50
Deri: Die Malerei im 19. J., 2 Bände 12.50
Kahn: A. Rodin (Album) . 8.—
Knackfuß: Deutsche Kunstgeschichte, 2 Bde., 942 Ill. 15.—
Kunstwartbände à 4.—: Westermanns Mon.-Hefte 1870—1905, gbd. Bde. à 4.50; Buch d. Erfindungen, 8. Aufl., Prachtausg., 8 Bde., 20.—; Brockhaus: Kl. Konv.-Lexikon, 5. Aufl. 1914, 2 Bde., neu 20.—, dasselbe ant. 7.50: Brockhaus, 14. Aufl., 17 Bde., gut erh. 40.—, dasselbe ant., gut erh. 30.—, dasselbe 16 Bde. 25.—. Porto extra.
Frl. **H. Wagnière, Bex** (Waadt).

Tausch
Familie in der Nähe von Vevey wünscht 14jährigen Knaben vom Frühling an gegen Mädchen in Tausch zu geben. Gute familiäre Behandlung und Besuch einer guten Primarschule event Sekundarschule gewünscht und zugesichert. 34
Auskunft durch **Gottfr. Beck,** Sek.-Lehrer, Thunstr. 35, Bern.

Haselnuss-Crème
Nuss- Platten
und
Nussa
aus dem Nuxo-Werk
Der ideale Brotaufstrich
Nuxo-Werk: 427
J. Kläsi, Rapperswil

An einem 39
Tanzkurs für Lehrer
können noch einige Herren und Damen zu sehr vorteilhaften Bedingungen teilnehmen. Kursabend immer
Samstag von 8-10 Uhr
Auskunft erteilt gerne **W. Kündig,** Turnlehrer, **Bern,** Telephon Bollwerk 27.49.

Zeiss-Fernrohr
azimutal. mit Feldstativ und Feinbewegungen. 11 cm Objektivdurchmesser, Sucherfernrohr, 5 Okulare bis 340facher Vergrösserung, Sonnenprojektionsschirm, Sonnen- und Zenitprisma und andere Nebenapparate, neu, preiswert zu verkaufen; passend für Lehrer oder Schule. 38
Dr. **Joseph Luterbacher,** Gymnasiallehrer, **Burgdorf.**

Zigerli & Cie.
Spitalgasse 14
Bern

Inserate
haben im Berner Schulblatt
vollen Erfolg!

Ausgestopfte 30
Tiere
Skelett- und Flüssigkeitspräparate beziehen Sie vorteilhaft durch **W. Oetliker,** Lehrer, **Trimstein/Worb.**
Prospekte verlangen!

PIANOS
Harmoniums 430
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.
Ia Saiten
Grösste Auswahl in Noten für jeglichen Bedarf
Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei
HUG & Co, ZÜRICH
Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Schweizerische Eidgenossenschaft

5% Anleihe der Schweiz. Bundesbahnen 1925

von Fr. 175,000,000.—

(5. Elektrifikations-Anleihe)

a. zur **Konversion** der am 1. Februar 1925 fälligen 5½% Kassenscheine der Schweizerischen Bundesbahnen, 1920, von Fr. 76,055,000.— und der per 15. Juni 1925 gekündeten 3½% Obligationen der Schweizerischen Nord-Ost-Bahn, 1895 (Rest: Fr. 4,981,000.—):

b. zur Deckung der Ausgaben für die Elektrifikation der S. B. B. und andere Bauten.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der S. B. B., direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

Emissionskurs für Konversion und Barzeichnungen: **98** %. — **Rückzahlung:** am 1. August 1936. — **Verzinsung:** **5** % per Jahr (Semester-Coupons) — **Rendite: 5,30** %. — **Einteilung:** Inhaber-Titel à Fr. 1000.— und 5000.—. **Zeichnung gegen bar: Liberierung** vom 2. bis 28. Februar 1925.

Konversions-Soulte; Fr. 20.— per Fr. 1000.— konvertiertes Kapital für die 5½% Kassenscheine der S. B. B., 1920 (Kursdifferenz). — **Fr. 24. 40** per Fr. 1000.— konvertiertes Kapital für die 3½% Obligationen der N. O. B., 1895 (Fr. 20.— Kursdifferenz + Fr. 4. 40 Marchzins). Die 5½% Kassenscheine der S. B. B., 1920, sind **ohne** den Coupon per 1. Februar 1925, die 3½% Obligationen der N. O. B., 1895, **mit** dem Coupon per 15. Juni 1925, einzuliefern.

Konversionsanmeldungen und **Zeichnungen** werden vom **22. bis 29. Januar 1925, mittags,** entgegengenommen bei sämtlichen Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz, die auf dem ausführlichen Prospekt als Zeichnungsstellen aufgeführt sind.

Bern und **Basel,** den 21. Januar 1925.

Kartell Schweizerischer Banken. **Verband Schweizerischer Kantonalbanken.**

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45. 29

Ein Wunder im Badewesen. In **Amerika** von Millionen entzückter Besitzer gelobt, die einen solchen Apparat besitzen. Heiße und kalte Bäder in jedem Zimmer zu nehmen, verbunden mit Reinigung, Abreibung, Massage und Dusche innert 5 Minuten. Diese Erfindung, welche so viele wundervolle Dinge verrichtet, heißt der

„Allen", tragbarer Bade-Apparat

2 Schweizer und Auslands-Patente. Gewicht nur 2½ kg, packt sich leicht in eine Reisetasche, läßt Raum für andere nötige Sachen, immer bereit, reinlich und sanitär. Es gibt nichts Praktischeres, nichts Seinesgleichen, nichts, das an ihn heranreicht. Verlanget kostenlos Broschüre **2 b.** Gebrauchsfertiger Apparat **Fr. 48. 50.**
Allein-Vertretung für Europa: Richard Keßler, Bern, Schauplatzg. 33.

Theater-Dekorationen

komplette Bühnen, sowie auch **einzelne Szenerien** u. **Vorsatzstücke** liefert prompt und billig in künstlerischer Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern)

Telephon 92. 338

Salami Ia., aus Mailand, zu Fr. 7.30 per kg
Dürres Ochsenfleisch, zu Fr. 8.— per kg
Dürre, weisse Kastanien, zu Fr. -.50 per kg
Dürre, farbige Bohnen, zu Fr. -.75 per kg
Zwetschgen, dürre, zu Fr. 1.30 per kg
Dürre Feigen, in Kränzen, zu Fr. 1.— per kg
Olivenöl, extra (Büchsen zu je 1 kg) zu Fr. 4.— per kg
vers. **Maria Bonalini,** Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden). 24

Antiquariat zum Rathaus

W. Günter-Christen, Bern

empfiehlt

Bücher jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 301

Theater-Bühnen

Moderne Einrichtungen, Renovationen, Lieferung einzelner Teile

Fr. Soom, Maler, Burgdorf

Pianos

Flügel
Harmoniums
in jeder Preislage
liefern in Miete und gegen bequeme Raten 404

F. Pappé Söhne
Kramgasse 54, Bern.

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag
Zeughausgasse 24, Bern
Teleph. Bollwerk 14.75
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 411

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.